



# Evaluationsbericht

zum Projekt „Meine – deine – unsere Welt“

Erstellt von Yola Laupheimer, Diplom-Soziologin,  
im Auftrag der Zeitbild-Stiftung

München, Juni 2015



Dieses Projekt  
wird aus Mitteln des  
Europäischen  
Integrationsfonds  
kofinanziert.

**zeitbild**  
s t i f t u n g

Mit diesem Bericht werden die Ergebnisse der Evaluierung vorgelegt, die im Rahmen des bundesweiten Kunst- und Integrationsprojekts „Meine – deine – unsere Welt“ durch die Zeitbild-Stiftung beauftragt wurde. Das Projekt wurde vom 1. Juli 2014 bis zum 30. Juni 2015 von der Zeitbild-Stiftung mit Kofinanzierung des Europäischen Integrationsfonds durchgeführt.

Verfasst wurde dieser Bericht von Diplom-Soziologin Yola Laupheimer, die mehr als 40 Jahre als Geschäftsführerin der infratest Forschung GmbH (heute: TNS-Infratest), später vom infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft und ihrem eigenen Unternehmen MIL Marketing Information GmbH tätig war und entsprechend mit den Methoden der empirischen Wirtschafts- und Sozialforschung und der Anlage, Durchführung und Interpretation von sozialwissenschaftlichen Forschungsprojekten engstens vertraut ist.

## 1. Einleitung

### 1.1. Projektbeschreibung

Die Integration von Drittstaatsangehörigen mit unterschiedlichen wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen, religiösen, sprachlichen und ethnischen Strukturen und Erfahrungen in die europäische, speziell in die deutsche Gesellschaft, zu fördern, ist eine zentrale Aufgabe des Europäischen Integrationsfonds.

Eine der Maßnahmen, die bei der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund und besonders von Drittstaatenangehörigen in die europäische Gesellschaft hilfreich sein und unterstützen können beim Abbau von Vorurteilen und der Beseitigung von Spannungen innerhalb der verschiedenen Gruppen der Gesellschaft, ist der interkulturelle Dialog.

Die Notwendigkeit einer solchen Maßnahme im Integrationsprozess erschließt sich unmittelbar, wenn man bedenkt, dass

- zur Zeit 7,6 Millionen ausländische Mitbürger/innen in Deutschland leben und davon über vier Millionen Menschen zu den Drittstaatsangehörigen zählen,<sup>1</sup>
- dass darunter fast ein Viertel aller in Deutschland lebenden Ausländer/innen die türkische Staatsangehörigkeit haben, 13 Prozent einem jugoslawischen Nachfolgestaat entstammen und knapp sieben Prozent einem russischen Nachfolgestaat,<sup>2</sup>
- dass also die in Deutschland lebenden Ausländer/innen aus Drittstaatsländern, d. h. Nicht-EU-Ländern, eine sehr heterogene Struktur aufweisen.

Unter der Überschrift „Meine – deine – unsere Welt“ wurde ein Projekt entwickelt zur Förderung des interkulturellen Dialogs. Das Projekt sah die Durchführung von zwei aufeinander folgenden Workshops in 15 Schulen mit einem hohen Anteil an drittstaatsangehörigen Schülerinnen und Schülern in Deutschland vor. Die Auswahl der Schulen übernahm die Zeitbild-Stiftung.

Es wurden insbesondere Schüler/innen der Sekundarstufe I in den Klassenstufen 5 – 10, das heißt, in den Altersstufen 12 – 17 Jahre, angesprochen und aufgefordert, sich an dem Projekt zu beteiligen. In allen beteiligten Klassen wurden zwei aufeinander folgende Workshops durchgeführt, geleitet einmal von einer Mitarbeiterin der Zeitbild-Stiftung, von den die Workshops begleitenden Lehrkräften und von Künstler/innen, die ihrerseits einen Migrationshintergrund aufwiesen. In den Klassen wurden Tandems gebildet aus jeweils zwei Schüler/innen aus unterschiedlichen Ethnien, die gemeinsam ein Kunstprojekt entwickelten und erarbeiteten, das in der Schule präsentiert wurde. Die Klassenbesten

---

<sup>1</sup> Mikrozensus 2013

<sup>2</sup> Mikrozensus 2013

Arbeiten wurden im Rahmen eines Abschlussevents in Berlin der Öffentlichkeit vorgestellt. Dort wählte eine Jury den Gesamtsieger aus, der bei der Veranstaltung prämiert wurde.

Die Erarbeitung eines gemeinsamen Kunstprojekts durch die Schülertandems sollte dazu führen, dass enge Kontakte zwischen den einzelnen Schüler/innen aus unterschiedlichen Herkunftsländern entstehen, dass durch die Arbeit an einem gemeinsamen Ziel das Verständnis für einander wächst und ein Bedürfnis entsteht, dem anderen über die eigenen unterschiedlichen Erfahrungen und Probleme, d. h. über die eigene Welt zu berichten.

Ob das Projekt den angestrebten interkulturellen Dialog in der gewünschten Weise fördert, sollte in einer Evaluierungsphase überprüft werden.

### **1.2. Der Evaluierungsprozess**

In den ausgewählten 15 Schulen beteiligte sich insgesamt 15 multiethnisch zusammengesetzte Klassen mit insgesamt 333 Schüler/innen an dem Projekt. Bei den beteiligten Schülerinnen und Schülern wurde dann ermittelt:

- ob die gemeinsame Arbeit an den Kunstproduktionen den interkulturellen Dialog fördert und intensiviert;
- ob die enge Zusammenarbeit an den Kunstproduktionen dazu beiträgt, mögliche Ängste und Vorurteile gegenüber anderen Ethnien abzubauen;
- ob die gemeinsame Arbeit Vertrauen in die eigenen Stärken der einzelnen Ethnien schafft;
- ob die gemeinsam produzierten Kunstwerke dazu führen, dass die Gemeinsamkeiten der einzelnen Ethnien offensichtlich werden;
- ob die gemeinsam produzierten Kunstwerke den Wunsch fördern, mehr über die anderen Ethnien zu erfahren und ihre Wertvorstellungen kennenzulernen;
- ob die gemeinsam produzierten Kunstwerke den Wunsch fördern, sich stärker, z. B. in Vereinen des Gastlandes – in diesem Fall Deutschlands – zu engagieren;
- ob die gemeinsam produzierten Kunstwerke zu echten Freundschaften zwischen den verschiedenen Ethnien führen;
- ob die beteiligten Schüler versuchen, auch ihre Familien in den interkulturellen Dialog einzubeziehen.

Erhoben wurde die Antwort auf diese und andere Fragen in einer schriftlichen Befragung, wobei die Zeitbild-Stiftung die Verteilung und das Einsammeln der ausgefüllten Fragebogen übernommen hatte. Grundsätzlich eignet sich die schriftliche Erhebung vor allem zur Feststellung von Fakten und Tatbeständen mit Hilfe sog. geschlossener Fragen. Offene Fragen zu Meinungen und Einstellungen, wie sie das hier diskutierte Projekt auch notwendig macht, sind schriftlich grundsätzlich schwer zu

erheben und jugendliche Probanden sind in der Regel überhaupt nicht bereit, sich schriftlich ausführlicher zu äußern. Andererseits hätte die Durchführung kostspieliger persönlich-mündlicher Interviews den engen Kostenrahmen des Projekts gesprengt.

Um bei der Überprüfung des Erfolgs des Projekts nicht nur auf die schriftlichen Auskünfte angewiesen zu sein, wurden zusätzlich fünf persönlich mündliche Intensivinterviews mit Lehrerkräften, die sich an dem Projekt beteiligten, und mit zwei Künstler/innen zur Ergänzung der schriftlichen Erhebung durchgeführt.

Darüber hinaus wurde im Rahmen des Evaluierungsprozesses auch das Abschlussevent durch die Teilnehmer/innen beurteilt. Dafür wurden alle Teilnehmer/innen aufgefordert, einen kurzen schriftlichen Fragebogen zur Beurteilung der Veranstaltung auszufüllen, der bei der Veranstaltung ausgeteilt und wieder eingesammelt wurde. Insgesamt haben sich 43 Teilnehmer/innen bereit erklärt, den kurzen Evaluierungsfragebogen zusätzlich auszufüllen.

## **2. Die Stichprobenstruktur**

An der schriftlichen Erhebung beteiligten sich 156 junge Frauen und 127 (55 Prozent und 45 Prozent) junge Männer. Dabei wurden nicht immer alle Fragen von allen Jugendlichen beantwortet, so dass die Zahl der beantworteten Fragen von Fragebogen zu Fragebogen geringfügig schwankt.

Die Kooperation in den Schulen war in allen westlichen Bundesländern, die in das Projekt einbezogen waren, gut. Wie die folgende Aufstellung zeigt, variiert die Zahl der pro Bundesland durchgeführten schriftlichen Interviews, da in den einzelnen Bundesländern gelegentlich mehr als nur eine Klasse in das Projekt eingebunden waren.

### **Pro Bundesland durchgeführte Interviews**

	Anzahl	Anteil
Baden-Württemberg	13	4,59 %
Bayern	45	15,90 %
Berlin	29	10,25 %
Bremen	13	4,59 %
Hamburg	21	7,42 %
Hessen	43	15,19 %
Niedersachsen	29	10,25 %
Nordrhein-Westfalen	74	26,15 %
Rheinland-Pfalz	16	5,65 %
Gesamt	283	100 %

53 Prozent der befragten Schüler/innen waren unter 15 Jahre alt, 47 Prozent waren älter als 15 Jahre. Die meisten der befragten Schüler/innen waren in Deutschland geboren (85 Prozent) und 75 Prozent von ihnen leben schon seit elf Jahren und länger in Deutschland.

### **3. Die Integration der Jugendlichen in die deutsche Gesellschaft**

Für die befragten Jugendlichen ist Deutschland ihre Heimat in der sie sich wohlfühlen; der Migrationshintergrund scheint ihre Lebensfreude und ihr soziales Leben nicht zu beeinträchtigen. Sie haben Vertrauen zueinander.

Eine der befragten Lehrkräfte spricht davon, dass „der gemeinsame türkische Hintergrund und ihre Liebe zur Türkei“ die Kinder zusätzlich verbinden und dass der Migrationshintergrund keinerlei Anlass zu irgendwelchen Problemen in der Kommunikation untereinander bietet. Dies illustrieren auch die Aussagen von an dem Projekt beteiligten Lehrkräften:

*„Man darf nicht vergessen, die Kinder, die am Workshop teilnahmen, waren noch relativ jung (10 – 13 Jahre). Da haben die noch keine Probleme miteinander – schon gar nicht wegen eines Migrationshintergrundes.“*

*„Probleme untereinander haben die Jugendlichen kaum und sicher nicht, weil sie unterschiedlichen Ethnien angehören. Gibt es Streitigkeiten, sind es solche, die überall vorkommen und nichts mit unterschiedlichen Ethnien zu tun haben.“*

Und doch scheint es so, als lebten die Jugendlichen zuhause vor allem in einem anderen Kulturkreis. Sie fühlen sich wohl in Deutschland, aber sie gehen vor allem mit Jugendlichen aus anderen Ländern um, und – was entscheidend ist – sie sprechen kein oder nur wenig Deutsch. Auch die meisten ihrer Eltern sprechen noch immer kein Deutsch.

Die folgende Übersicht stellt die Antworten auf diese wichtige Frage noch einmal dar:

Kann man sagen, dass Du Dich in Deutschland wohlfühlst oder kann man das nicht sagen?“ und „Gibt es unter Deinen Freunden auch solche, die in Deutschland geboren sind, oder kommen Deine Freunde vor allem aus anderen Ländern?

Man kann sagen, dass Du Dich in Deutschland wohlfühlst?

Ja, kann man sagen. 93 Prozent von 275 Angaben

Freunde kommen vor allem aus anderen Ländern 70 Prozent von 213 Angaben

Es sind vor allem die Eltern, die einer stärkeren Integration ihrer Kinder in die deutsche Gesellschaft ablehnend gegenüberstehen bzw. diese in keiner Weise fördern. Wichtig ist, dass die Eltern die Integration wollen, wie z. B. folgendes Zitat einer Lehrkraft zeigt:

*„Wichtig dafür, ob die Jugendlichen sich in Deutschland wohlfühlen, ist das Elternhaus. Wenn die Eltern sich kümmern und sich dafür interessieren, was ihre Kinder machen, gibt es keine großen Probleme. Wenn die Eltern allerdings immer wieder sagen: ‚Ihr werdet als Ausländer doch nur angefeindet‘, können sich die Kinder nicht integrieren.“*

#### **4. Die Beurteilung der Workshops und die Einstellung zu dem Kunstprojekt**

Die Workshops haben den Jugendlichen überwiegend gut gefallen (insgesamt fanden 83 Prozent Gefallen an den Workshops). Dabei gab es bei der Beurteilung der Workshops zwischen den einzelnen Schülergruppen (den älteren Schüler/innen über 15 Jahre und den jüngeren Schüler/innen unter 15 Jahre) kaum Unterschiede.

Ein wichtiges Anliegen der Workshops war es, die Schüler/innen für die Bedeutung der Toleranz gegenüber seinen Mitmenschen zu sensibilisieren. Dies ist in den Workshops teilweise gut gelungen, wie den Antworten auf die Frage, was die Schüler/innen aus den Workshops gelernt haben, zu entnehmen ist:

Wenn Du Dich an die Workshops erinnerst, was auf folgender Liste trifft auf Dich zu?

Ich habe gelernt:

- dass man anderen gegenüber tolerant sein muss 54 %
- dass man seine Mitmenschen respektieren muss 73 %
- dass man mit Menschen aus anderen Kulturen sprechen muss, um sie zu verstehen 55 %
- dass man auch mit Menschen aus anderen Kulturkreisen gut befreundet sein kann 72 %

Die Workshops fanden nicht zuletzt eine positive Resonanz bei den Schülerinnen und Schülern, weil sie nach Aussage der Lehrkräfte, „eine willkommene Abwechslung zum Schulalltag“ darstellten:

*„Die Schülerinnen und Schüler haben sich mit Begeisterung an dem Projekt beteiligt.“*

*„Ich habe erwartet, dass die Kinder sich engagieren, dass sie das gern tun und das war auch so.“*

*„Die Jugendlichen waren extrem engagiert. Sie haben mit Begeisterung mitgearbeitet. Sie fanden auch gut, dass sie einmal ohne Druck arbeiten konnten, denn es wurden keine Noten vergeben. Das war auch für die Lehrkraft entlastend.“*

*„Alle Kinder waren mit großer Begeisterung bei der Sache, alle waren sehr begeistert, alle wollten gewinnen. Es gab sogar Tränen: Die Motivation war sehr groß. Auch die Tatsache, dass aus jeder Klasse ein(e) Schüler/in nach Berlin fahren durfte, hat die Schüler sehr motiviert. Wichtig war auch der außerschulische Aspekt – es war einmal etwas Anderes.“*

##### **5. Die Effekte der gemeinsamen Arbeit an den Kunstwerken**

Die Workshops haben also durchaus vermitteln können, dass Toleranz gegenüber Minderheiten und Menschen aus anderen Kulturkreisen von großer Bedeutung ist. Wenigstens jede zweite Schülerin bzw. jeder zweite Schüler war dieser Meinung und, wie schon dargestellt, stimmten 72 Prozent der Befragten der Aussage zu, dass Menschen anderer Kulturen gute Freunde sein können.

Angesprochen auf die Durchführung der Arbeit an den Kunstwerken gaben 90 Prozent der befragten Jugendlichen an, gemeinsam mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern an ihrem Kunstwerk gearbeitet zu haben und 30 Prozent haben bei dieser gemeinsamen Arbeit auch von Zuhause erzählt. Die Arbeit an einer gemeinsamen Aufgabe fördert also den Zusammenhalt unabhängig von Herkunft und kulturellem Hintergrund.

Dass die enge Zusammenarbeit an einem gemeinsamen Kunstwerk den interkulturellen Dialog fördert, steht für alle Befragten – fünf Lehrkräfte und zwei Künstler/innen, mit denen ein Intensivgespräch geführt werden konnte – außer Frage. Das zeigen auch die folgenden Antworten:

*„Das Ziel des Projekts wurde von den Kindern natürlich nicht wirklich verstanden. Aber das Gespräch über die unterschiedlichen Lebenswelten, aus denen sie kommen, hat doch stattgefunden und es haben sich Freundschaften entwickelt. Das finde ich ganz toll und ich bin glücklich, dass ich an dem Prozess teilnehmen konnte. Dabei muss man sehen, dass andere Kulturen ein anderes Kunstverständnis haben und es dauert, bis man sich verständigen kann.“*

*„Die Kinder waren wunderbar. Sie haben auch viel über sich gesprochen. Natürlich ist in diesem Alter die Argumentation nicht rational-kognitiv, sondern vor allem intuitiv. Die Gruppenarbeit hat die Kommunikation sehr unterstützt.“*

*„Kunst verbindet die Menschen. Die Schüler haben bei dem Projekt frei und ungezwungen miteinander kommuniziert. Sie haben gemeinsam überlegt, welches Kunstwerk sie gestalten wollen. Bei diesen Überlegungen zeigte sich auch, dass das Projekt die gegenseitige Wertschätzung gefördert hat.“*

*„Kunst ist auf jeden Fall ein gutes Medium, um Vorurteile unter unterschiedlichen Ethnien abzubauen. In meiner Klasse war der Workshop Teil eines schönen, gelungenen Tages. Auch die Familien und die Freunde waren an unserem Projekt interessiert.“*

*„Ich denke schon, dass die gemeinsame Arbeit an dem Kunstwerk die bereits bestehenden Kontakte intensiviert hat und dass die Beziehungen zwischen den Teilnehmern dadurch auch von langfristiger Natur sind.“*

Alle Angaben weisen in die gleiche Richtung und bestätigen immer wieder, dass die Arbeit an einem gemeinsamen Kunstwerk den interkulturellen Dialog fördert und geeignet ist, Vorurteile abzubauen. So geben 70 Prozent der Jugendlichen an, dass das Projekt das Interesse für das Herkunftsland der Tandem-Partnerin bzw. des Tandem-Partners geweckt hat und 90 Prozent stimmen der Aussage ganz oder teilweise zu, dass es unter Freunden keine Rolle spielt, aus welchem Land man kommt.

Darüber hinaus stärkt die Zusammenarbeit mit Jugendlichen aus anderen Kulturkreisen das Selbstbewusstsein, wie sich aus folgender Übersicht ablesen lässt:

	trifft voll und ganz zu/trifft teilweise zu
Ich traue mir heute mehr zu als vor dem Projekt	60 %
Ich habe gelernt, dass es unter Freunden keine Rolle spielt, aus welchem Land man kommt	90 %
Ich war früher Menschen aus anderen Ländern und Kulturkreisen gegenüber viel vorsichtiger als heute	54 %
Ich möchte die Arbeit an dem gemeinsamen Kunstprojekt nicht missen	79 %

Die Künstlerin bzw. der Künstler, die/der unser Kunstwerk mitbetreut hat, hat mir sehr gut gefallen 89 %

Gern werde ich mich wieder an einem solchen Projekt beteiligen 78 %

Mit ganz wenigen Ausnahmen fanden die befragten Lehrkräfte und Künstler/innen das Projekt für sehr gelungen und erfolgreich und in einigen Fällen wurde auch in den Medien über das Projekt „Meine – Deine- Unsere Welt“ ausführlich berichtet (z. B. Südwest Presse, General-Anzeiger Bonn, Waltroper Zeitung).

Dass das Projekt eine so positive Resonanz fand, ging nicht zuletzt auch auf die Unterstützung der Lehrerkollegen zurück, die sich alle für das Projekt engagierten.

So berichtete eine Lehrkraft:

*„Die Schüler haben sich mit Begeisterung an dem Projekt beteiligt und vor allem war auch unsere Schulleitung sehr positiv eingestellt. Die Schulleitung fand, die Schüler können sich freuen und ist stolz darauf, dass sich Schüler ihrer Schule an dem Projekt beteiligen.“*

*„Durch das Projekt wurde das Vertrauen zueinander sehr gestärkt und die Kenntnisse der Kinder wurden erweitert.“*

Keine/r der Befragten hat Kritik an der Zielsetzung und an der Umsetzung geübt. Der einzige Vorwurf, der den Projektverantwortlichen gemacht wurde, war die Tatsache, dass so wenig Zeit für die Realisierung des Projekts zur Verfügung stand.

## **6. Die Abschlussveranstaltung in Berlin**

Wie schon mitgeteilt, nahmen zusätzlich 27 Schüler/innen und 13 Lehrkräfte sowie drei weitere Personen an der Erhebung über den Erfolg des Events in Berlin teil. Diese Personen, ohne Ausnahme, schrieben die im ersten Teil des Berichts dargestellte „Erfolgsgeschichte“ des Projekts zum interkulturellen Dialog fort. Nur ein Teilnehmer bzw. eine Teilnehmerin hat sich negativ über die Veranstaltung geäußert. 97 Prozent (61 Prozent und 36 Prozent) hat die Veranstaltung „sehr gut“ oder „gut“ gefallen. Sie waren der Ansicht, dass die Gestaltung gemeinsamer Kunstwerke durch Angehörige unterschiedlicher Herkunftsländer „sehr gut“ bzw. „gut“ geeignet ist, Verständnis für andere Kulturen zu entwickeln und auch die Organisation der Veranstaltung fand großes Lob.

Der Preis einer Reise nach Berlin für die Schüler/innen mit prämierten Arbeiten hat die Attraktivität des Projekts zusätzlich gesteigert, ebenso die Tatsache, dass Künstler/innen das Projekt begleitet hatten.

Die Teilnehmer/innen haben sich die abgelieferten Kunstwerke der übrigen Teilnehmer/innen gern angesehen und fanden, dass die Veranstaltung durch das Gespräch mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus anderen Schulen Breitenwirkung entfaltet und das Interesse an anderen Kulturen gefördert hat. Dafür war auch die Teilnahme von Personen, die nicht aus dem Schulbetrieb kamen, von Bedeutung, wie auch aus folgender Übersicht abzulesen ist:

	sehr gut/gut
Gefallen an der Veranstaltung	97 %
Gemeinsam von Angehörigen unterschiedlicher Herkunftsländer gestaltete Kunstwerke sind geeignet, Verständnis für andere Kulturen zu entwickeln	95 %
Die Veranstaltung war geeignet, Interesse für andere Kulturen hervorzurufen	95 %
Beurteilung der Organisation der Veranstaltung	95 %
Bedeutung für die Projektteilnahme:	sehr wichtig/einigermaßen wichtig
Berlin-Reise	90 %
Projektbegleitung durch Künstlerin/Künstler	97 %
Teilnahme von Personen, die nicht aus dem normalen Schulbetrieb kommen	100 %

Dabei war die Verteilung der Antworten bei Schülerinnen, Schülern und Lehrkräften ähnlich. Wo Unterschiede zu beobachten waren, sind diese Unterschiede der begrenzten Fallzahlen geschuldet, deshalb zufällig und nicht interpretierbar.